Antworten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-434552

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein geschichtlicher Beitrag zum Jesuitenorden.

Für den „Nebelspalter", von H. Sch.

In Manresa, im glaubenseinigen Spanien, ist eine Kapelle mit der Statue des Ignatius Loyola, und eine Inschrift kündet, daß er hier die Inspiration zu seiner Mission empfieng. An dieser Stelle begann er das Leben eines Asketen und schrie er in seiner Seele Kampf: „Herr, zeige mir, wo ich dich finde, ich folge selbst einem Hunde, wenn er mich den Weg zum Heile führt."

Da ward ihm Erleuchtung und „ungeheurer Trost", und es kamen die exercitia spiritualis zustande, das Exerzier-Reglement des kriegerischen Ordens. Gott und die Madonna haben sie ihm diktiert, so steht's in allen Biographien; sie kamen von oben, und wenn die Jesuiten dem heiligen Stuhle auch unbedingten Gehorsam zu schulden bekannten, wollten sie nie einem Papste das Recht zugestehen, daß er an diesen Institutionen rühre.

An das banale Sprichwort, daß man einem geschenkten Gaul nicht in's Maul schauen dürfe, kann aber die Wissenschaft sich nicht halten; sie suchte Genaueres über die vom Himmel geschenkten exercitia spiritualis zu ermitteln, und da auch geistliche Brüder nicht immer holde Eintracht pflegen, stellten die Benediktiner fest, daß Loyola erst im Kloster Monterrat war und aus diesem einen älteren Traktat Cisneros' nach Manresa mitnahm — einen Traktat, welcher bereits den Titel exercitia spiritualis hatte und textlich vielfach genau sich deckte mit dem, was zu Manresa vom Himmel herunter diktiert worden sein soll.

Die Richtigkeit dieses Nachweises hat erst im Vorjahr der Jesuitenpater Watigrant unumwunden anerkannt.

Diesem interessanten Aufschluß schickt jetzt ein Herr Müller in seinem zu Paris veröffentlichten Buche „Les Origines de la Compagnie de Jésus" eine noch interessantere Hypothese nach. Der Verfasser — durchaus kein Hasser der Sozietät — glaubt, Loyola habe auch außerhalb der christlichen Sphäre, bei den Mauren, Anleihen erhoben — aus den Satzungen mohamedanischer Kongregationen herübergeholt und zurechtgemodelt, was seinem Zwecke diente; vornehmlich jene raffinierte Dressur, welche dem Geiste Geschmeidigkeit verleiht und den Willen zermalmt. Sofern nicht Gott und die Jungfrau ihr Diktus bestätigen, hat des Autors sehr seriös entwickelte Ansicht um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als sie durch eine Fülle von Zitaten unterstützt wird, die, in Parallele gesetzt, verblüffend wirken.

Also wieder eine Originalität am Boden, und unsere ganze europäische Kultur erweist sich schließlich als reines Plagiat. — Wir haben den Jesuitismus aus dem Orient.

Aussichtslos.

Freuen würd' es mich mit tausend Andern,
Wenn es wahr wär', dass die Seelen wandern;
Dass die Seele Bismarck's heute flöge,
In den Richtersaal nach Frankreich zöge,
Und mit seinen drei berühmten Haaren
Zwischen Rechtszerstampfer könnte fahren;
Wenn er heut', verwandelt zum Franzosen,
Fragte die Armee der roten Hosen:
„Wo sie wohl verdiene, dass die Gasse
Voller Buben sie hoch leben lasse?"
Wäre seine Seele Deputierter
Oder Senator, ein ungeschmierter,
Als Minister wenig „cavaignakig",
Aber deutlich Esterhazy-packig,
Würden seine scharfen, runden Augen
Den Verräter zu entlarven taugen:
Dann erschiene wohl die dunkle, lahme
Fabelhaft gemalte Schleierdame.
Seine Sprache ohne süsse Flausen
Brächte Hinterlist und Trug zum Grausen.
Vor den feinen, wohlgeübten Ohren
Wären falsche Zeugen bald verloren;
Wo Gewalt und List so heimlich kriechen,
Wüsste seine Nase wohl zu riechen;
Zarte Lügenmäuler, wie die dicken,
Die so wunderkluge Phrasen picken,
Allerlei für Ehren angstvoll flicken,
Könnte nur ein Bismarck richtig zwicken.
Ja, wir möchten wohl den Tag erblicken,
Wo ein Wunder abgefeimten Stricken
Den Entlarver baldigst wollte schicken.

Frage: An welchem Hofe werden die originellsten Blüten gezüchtet?
Antwort: Im Kasernenhof!

Hilf dir selber.

Es glaubt leider kein Mensch, daß ich jemals in die Panamakanal-Geschichte verwickelt gewesen wäre, sonst hätte ich allerseits bessern Kredit und müßten Sie sich niemals als Bürg und Selbstzahler unterzeichnen, wenn ich irgendwo 5 Franken Vorschuß erzielen möchte.

Bekanntlich läßt man heute große Schelme laufen, aber ich mag mich bei Ihrer Verschlossenheit strecken wie ich will, niemand behandelt mich als Größe und ich darf doch nicht wagen, ein Kleiner in punkto Punkt zu sein, weil es heißt: . . . . . „hängt man!" Nun aber hat sich eine Trosteiche in meinem Herzen eingewurzelt, die gewärmt und belebt wird von der hellen Sonne in „Plassenburg", einer Stadt u. s. w., die hilft den Kleinen auf die Beine, die bekanntlich bei Kleinen und Großen eine bedeutende Rolle spielen und zu schnellerem, dankbarem Fortkommen unentbehrlich sind.

Ein beachtungswürdiger Einbrecher, genannt „Felsenheimer", ein Meister seines Fachs, war klein genug, um in Schaffhausen elend, zuchthäuslich behandelt zu werden, während er vorher in Plassenburg entlassen wurde wie folgt:

„Verehrter Herr Fesseln- (Pardon!) Herr Felsenheimer, Sie haben Ihre Prüfungszeit überstanden; wir gratulieren. Um Ihnen ein Beispiel zu geben, wie man fremdes Eigentum respektiert, erhalten Sie hier ein Paket zurück, das Ihnen ehrlich weiter dienen soll. Inhaltlich finden Sie wieder verschiedene Feilen, um Ihr Dasein zu verfeinern und Seelenflecken zu radieren. Beigelegte Dietriche sollen Sie erinnern an den guten Fridolin und bösen Dietrich. Brecheisen dienen zu Ihrer Gesundheit und helfen auch anderen Leuten von Ueberflüssigkeiten. Nachschlüssel helfen endlich zur Seligkeit, wenn Sankt Petrus schwierig sein wollte. Leben Sie wohl; schaffen und hausen Sie!"

Aber Schaffhausen bekam ihm schlecht. Was nun? Nach Plassenburg pass' ich nicht, und ich mag daheim noch so ehrlich sein; ich muß mich vergrößern.

Ich lechze mit allen Zungen der Sehnsucht nach Ihren Instruktionen und bleibe Ihr Trülliker.

Antworten

auf das Rundschreiben des deutschen Ministers des Innern an die ihm untergebenen Behörden bezüglich der Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen.

Ew. Exzellenz!

Erwiedere ergebenst, daß in unserem Wahlkreise nicht die Hälfte der sozialistischen Stimmen abgegeben worden wäre, wenn ich an Ihrer Stelle Minister des Innern gewesen wäre. Dies der Wahrheit gemäß. Bitte die Auskunft als Amtsgeheimnis zu betrachten.

Unterthänigst v. Aufrichtig, Landrat.

Die sakermentschen Bauern haben blos sozialdemokratisch gewählt, um mir zu ärgern. Dämel, Schütze.

Hohes Ministerium!

Bei uns wurde sozialistisch gewählt, weil wir kein Sozialistengesetz haben. Bitte um ein recht scharfes. Stramm, Schütze.

Nachschrift. Eigentlich ist das gar nicht wahr, aber der Herr Landrat hat mir diese Auskunft diktiert.

Hier wurde sozialdemokratisch gewählt, weil der konservativen Partei zu früh das Freibier ausgieng. Frh. v. Kurz, Landrat.

Esterhazy.

„Enthüllen" will mit festem Willen
Der Held, der viel gefeierte.
Und dennoch konnt' er nicht enthüllen
Die Dame, die verschleierte.

Französisches Taktgefühl.

Ueber den plötzlichen Tod Bismarcks haben mehrere französische Buchdruckereibesitzer ihren Kopf so sehr verloren, daß sie zum Drucke ihrer Blätter rote Druckerschwärze verwendeten.

Vertheidigung.

Wie? Feindlich sei die Polizei dem Radeln?
Noch weit're Straßen sperre sie dem Rad?
Sie will doch — und wer wollt' sie dafür tadeln! —
Daß jede Straße eine leer' Bahn hat!